

lichen Zuchtmethoden gingen fast alle Schweine ein, die Fische wurden durch die Dammarbeiten aufgescheucht und flohen weit fort; auch die Robben wanderten aus.

Mit den vierzehn Insulanern ging es sozusagen schnell zu Ende. Statt der fröhlichen Herkules-Gestalten von ehemals sah man vierzehn neurasthenische, ausgemergelte und verhungerte Skelette, zitternd vor Krankheit und Todesfurcht, zerfressen von Ehrgeiz, Eifersucht und gegenseitiger Mißgunst (Herr Pluvinage hatte sie nämlich zu alledem auch noch von der Wichtigkeit einer politischen Organisation zu überzeugen gewünscht; sie erst würde sie in den Augen der anderen Nationen menschenwürdig machen).

In weniger als einem Jahr war Professor Pluvinage auf diese Weise mit der kleinen Kolonie fertig. Er sah nicht, was er angerichtet hatte, er war mit sich und den anderen sehr zufrieden. Am Jahrestage seiner Ankunft arrangierte er ein öffentliches Freudenfest, das er das „Fest der Mäßigkeit“ nannte. Diesen Namen hatte unser Philantrop mit Vorbedacht gewählt, denn er war entschlossen, an diesem Tage seinem Werk die Krone aufzusetzen.

In aller Frühe rief er sie zusammen und machte eine photographische Aufnahme wie vor einem Jahr. Dann ließ er eine kräftige Predigt über den Alkoholismus und seine schlimmen Folgen los. Zum Schluß eröffnete er ihnen, daß er zur Feier dieses bedeutungsvollen



Tages ihren allerletzten Feind vernichtet habe: Er habe das letzte noch vorhandene Rum-Faß eingeschlagen und den Inhalt in das Meer geschüttet.

Dies war zuviel! Die guten Leute, die alles geduldig ertragen hatten — dies ertrugen sie nun doch nicht. Wie auf ein Zeichen gingen sie auf Pluvinage los, warfen ihn zu Boden und banden ihn. Sie trugen ihn in ihre kleine Schaluppe und ruderten schnell auf ein kleines,